

Predigt am 24.01.2021 in Stellenfelde und Brunsbrock und am 31.01.2021 in Verden und Rotenburg:

Pfarrvikar Dieter Garlich

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Das Wort Heiliger Schrift für die Predigt steht im 2. Buch Mose im 3. Kapitel, Verse 1-10. Dort lesen wir:

„Mose aber hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Wüste hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb. Und der Engel des HERRN erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde.

Da sprach er: Ich will hingehen und diese wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt. Als aber der HERR sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich.

Er sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land!

Und er sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs.

Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.

Und der HERR sprach: Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen, und ihr Geschrei über ihre Bedränger habe ich gehört; ich habe ihre Leiden erkannt.

Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie aus diesem Lande hinaufführe in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließen, in das Gebiet der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter. Weil denn nun das Geschrei der Israeliten vor mich gekommen ist und ich dazu ihre Drangsal gesehen habe, wie die Ägypter sie bedrängen, so geh nun hin, ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst.

Mose sprach zu Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehe und führe die Israeliten aus Ägypten?

Er sprach: Ich will mit dir sein. Und das soll dir das Zeichen sein, dass ich dich gesandt habe: Wenn du mein Volk aus Ägypten geführt hast, werdet ihr Gott dienen auf diesem Berge.

Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt, und sie mir sagen werden: Wie ist sein Name, was soll ich ihnen sagen?

Gott sprach zu Mose: Ich werde sein, der ich sein werde. Und sprach: So sollst du zu den Israeliten sagen: "Ich werde sein", der hat mich zu euch gesandt.“

Lasst uns beten:

Herr, sende dein Licht und deine Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit! Amen.

Liebe Gemeinde,

Mose, ist nicht mehr bei seinem Volk, den Israeliten, die in Ägypten in der Knechtschaft sind und hier zum Beispiel bei dem Pyramidenbau schufteten mussten. Das allein war schon eine unangenehme, schwere Arbeit. Und auf den Baustellen ging es zudem nicht gerade zimperlich zu, zumal die Israeliten für die Ägypter billige Arbeitskräfte, Arbeitssklaven waren.

Und dann hatte Mose gesehen, wie ein Ägypter einen Israeliten schlug. Darüber ist Mose zornig geworden, hat den Ägypter erschlagen und heimlich – so dachte er – vergraben. Doch dieser Mord ist nicht unbeobachtet geblieben. Und so musste Mose, wollte er sein Leben retten, fliehen. Auf seiner Flucht kam er in das Land Midian. Hier heiratete er. Und so hütet er nun die Schafe seines Schwiegervaters Jitro.

Dabei hat er die Schafherde weit getrieben, über die Wüste hinaus an den Berg Horeb. An diesem Berg sieht Mose plötzlich einen brennenden Dornbusch.

Doch: Der Busch brennt, aber er verbrennt nicht. Das macht ihn neugierig, so was hat er noch nicht gesehen, sowas geht über seine Vorstellungskraft.

Feuer verzerrt, Feuer vernichtet. Das wusste er. Warum also hier nicht? Und darum nähert er sich dem Busch, dieser wundersamen Erscheinung.

Weit kommt er jedoch nicht, denn Gott spricht ihn an.

Aus dem brennenden Busch ruft er: „**Mose! Mose!**“

Das Verblüffende ist: Gott ruft Mose bei seinem Namen. Gott kennt seinen Namen.

Das ist ein wichtiges Merkmal aller Gotteserfahrung: Gott kennt mich.

Auch von anderen Menschen der Bibel, die Gott in seinen Dienst ruft, wird davon berichtet, dass Gott sie beim Namen nennt und kennt. Als Samuel berufen wird, ruft Gott ihn beim Namen und Samuel antwortet: „**Rede, denn dein Knecht hört!**“

Bei der Berufung sagt Gott zu dem Propheten Jeremia: „**Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleib bereitete!**“

Gott, liebe Gemeinde, kennt uns. Er kennt unseren Namen und weiß, dass wir da sind. Ein schönes Zeugnis ist hierfür auch Psalm 139. Dem Beter dieses Psalms war bewusst: Gott kennt mich und so betet er:

„HERR, du erforschest mich und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehst meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehst alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, HERR, nicht alles wüsstest.“

Wenn jemand so alles von einem weiß, wenn er in die tiefsten Dunkelheiten der Gedanken und Seele schauen kann, dann hat das auch etwas Erschreckendes.

Doch es ist auch beglückend, gerade wenn es der barmherzige Gott ist, der uns kennt.

So heißt es in Psalm 139 weiter: „**Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.**“

Auch Mose gibt Gott dies Versprechen, als Mose zweifelt: „**Ich will mit dir sein!**“

Und Gott selbst spricht in dem bekannten Vers aus Jesaja 43:

„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein!“

Und da sind wir mittendrin in der Taufe. Als Säuglinge kennen wir Gott nicht. Gott indes kennt uns, sagt Ja zu uns. In der Taufe handelt Gott, er schenkt das Heil in Christus. Die Taufe gründet im Ja Gottes zum Menschen und nicht in seinem Ja zu Gott.

Bevor wir Gott kennen, liebe Gemeinde, kennt er uns schon!

Ist das nicht großartig: Gott kennt deinen Namen. Er kennt dich!

Mose kannte den Namen Gottes auch noch nicht. Und doch sprach Gott ihn an:

„Mose! Mose!“

Und Mose antwortet: **„Hier bin ich!“**

Fällt mein Name, dann kann ich mich auf jeden Fall nicht unbeteiligt stellen.

Spricht mich jemand mit meinem Namen an, dann bin ich sofort aufmerksam. Dann schaue ich, wer mich angesprochen hat. Dann melde ich mich.

Kennen Sie das, dass Gott Sie anspricht?

Durch einen Bibelvers, durch eine Liedzeile, durch ein Predigtwort, durch ein Gedicht, einen Text, einen Gedanken?

Und dann zunächst dieses Gefühl, - Gott spricht mich - an das sich in Gewissheit und Gottvertrauen verwandelt und mit dieser Glaubensgewissheit können wir dann antworten: „Hier bin ich, Herr. Rede, denn dein Knecht, deine Magd hört!“

Zu unserem Predigttext gäbe es weiter noch viel zu sagen, denn es stecken viele Gedanken und Anknüpfungspunkte darin, die wir bedenken könnten, die es sich lohnt zu besprechen.

Ich möchte mich nun heute aber weiter darauf konzentrieren, wie Gott sich dem Mose in unserem Bibeltext vorstellt.

Gott sagt in diesem Text zweimal, wer er ist. Zweimal stellt er sich dem Mose vor.

Kommen wir zur ersten Gottesvorstellung:

Gerade habe ich von Glaubensgewissheit gesprochen.

Das ist es auch, was als Folie hinter der ersten Vorstellung Gottes steht, wenn er sagt: **„Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs.“**

Abraham, Isaak, Jakob, liebe Gemeinde, sie alle haben ihre Erfahrung, ihre Glaubenserfahrung mit dem Gott gemacht, der sich hier dem Mose im brennenden Dornenbusch zeigt.

Gott weist Mose - und Mose soll dies den Israeliten weitergeben – daraufhin: „Ich bin der Gott, mit dem eure Väter schon Glaubenserfahrungen gemacht haben. Jeder auf seine Art und Weise, aber ihnen bin ich begegnet, ihnen habe ich geholfen. Sie haben mir vertraut, haben an mich geglaubt.“

Denken wir z.B. kurz an Abraham:

Gott verspricht Abraham gegen den Augenschein eine große Nachkommenschaft, Land und er solle ein Segen für die Völker sein. Abraham macht sich dann auf und vertraut diesen Zusagen Gottes. So wird Abraham zum Vorbild des Glaubens.

Die Gotteserfahrung des Moses am brennenden Dornenbusch verbindet sich so mit dem, was Mose von früher her weiß oder wissen könnte.

Es ist wichtig, die Glaubensüberlieferungen der Väter und Mütter zu achten, zu beachten und zu bewahren.

Hieran kann sich unser Glauben festhalten.

Es ist gut und richtig, wenn sich unser Glaube an frühere Gotteserfahrungen festhält, gerade dann, wenn man gerade im Nebel herumstochert oder Dunkelheit einen umgibt.

Christen haben immer wieder aufgeschrieben und weitergesagt, was sie mit Gott erlebt haben und wie er ihren Glauben gestärkt hat und wir dürfen uns durch diese Glaubenserfahrungen unserer Väter und Mütter gestärkt und getröstet wissen.

Ich denke an Paulus wie er im Römerbrief schreibt „Nichts kann uns trennen von der Liebe Gottes!“.

Ich denke an Luther, der sich in seinen Anfechtungen immer wieder tröstete und vergewisserte mit den Worten: „Ich bin getauft“.

Ich denke an Dietrich Bonhoeffer, der kurz vor seiner Hinrichtung zu seinen Mitgefangenen gesagt hat: „Das ist das Ende. Für mich aber der Beginn des Lebens“.

Aber auch im persönlichen Leben, klein und unscheinbar für die Welt, gibt es sie, die Glaubensväter und -mütter:

Ich denke da an meine Großmutter, die sich gewünscht hat, in dem festlichsten Kleid beerdigt zu werden, weil sie ja schließlich zu einer Hochzeit bei ihrem Herrn Jesus geladen sei, wie sie im Alter immer erzählte.

Und über die Traueranzeige sollte aus dem 11.Kapitel des Johannes-evangeliums stehen:

„Jesus Christus spricht: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.“

Ja, liebe Gemeinde, diese Glaubensgewissheiten, diese Glaubenserfahrungen unserer Väter und Mütter wollen uns stärken und trösten. Daran können wir festhalten, wenn es uns mal nicht so gut geht, wenn unser Glaube mal klein, schwach und angefochten ist.

Kommen wir zur zweiten Gottesvorstellung: Da Mose nicht lockerlässt, weil er befürchtet, dass den Israeliten der Hinweis auf den Gott der Väter nicht ausreicht „**und sie ... sagen werden >> Wie ist sein Name? <<**“, fragt Mose Gott direkt: „... **was soll ich ihnen sagen?**“

Gott sprach zu Mose: Ich werde sein, der ich sein werde. Und sprach: So sollst du zu den Israeliten sagen: "Ich werde sein", der hat mich zu euch gesandt.“

Aber nun nennt Gott doch einen Namen, mit dem er angerufen werden kann und mit dem Gott zu verstehen gibt, was man von ihm zu erwarten hat: „**Ich werde sein, der ich sein werde.**“

Die Deutung dieses Namens ist schwierig. Es gibt keine weiteren Stellen in der Bibel, die man dazu heranziehen könnte.

Die Herkunft des Namens ist auf das hebräische Wort für „sein“ zurückzuführen.

Dieser Zusammenhang ist jedoch nicht philosophisch zu deuten, etwa im Sinn des „wahren Seins“ oder des „Seins aus sich“.

Vielmehr enthält dieses Wort die Bedeutung von „Da-Sein“, von „Da-Seins-für“, von „Sich-Erweisen“, gemeint ist also immer, dass da jemand ist, der für einen anderen etwas tut, der handelt, der nicht stumm bleibt.

Das passt dann auch zu dem, was Gott dem Mose aus dem brennenden Dornenbusch noch mitteilt, wenn er zu ihm sagt: „**Ich habe das Elend meines Volkes ... gesehen. ... und ihr Geschrei ... gehört; ich habe ihre Leiden (, ihre Schmerzen) erkannt. ... ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette“**

Gott ist derjenige, der für sein Volk aktiv wird. Mose ist hierfür sein Werkzeug. So wie Gott für Abraham, Isaak und Jakob aktiv, tätig geworden ist, so wird er es auch jetzt wieder sein.

Und so geschieht die Befreiung der Israeliten aus der Knechtschaft in Ägypten dann ja auch. Das 2. Buch Mose berichtet uns davon.

Im Neuen Testament geht es um eine Befreiung aus der Knechtschaft, die viel mehr ist, viel mehr ausrichtet.

Es geht um die Erlösung aus einer Knechtschaft, die unser ganzes Leben umklammert.

Eine Knechtschaft, in die wir durch unsere Schuld vor Gott geraten sind und die unser Leben nicht nur im zeitlichen, sondern im ewigen Sinne hoffnungslos gemacht hat.

Gemacht **hat** - denn wir leben durch Christus unter den großen, weiten Armen der ewigen Gottesliebe, die wir an Weihnachten gerade erst gefeiert haben.

Denn Gott ist „herniedergestiegen“, um bei uns zu sein: in seinem Sohn Jesus Christus.

Gott, liebe Gemeinde, hat damit noch einen anderen Namen angenommen: den Namen, der über alle Namen ist: Jesus Christus, der Herr. So, wie er diesen Namen trägt, ist er uns ganz nahe. Er, unser Immanuel, unser: Gott mit uns.

Gott verspricht dem Mose: „**Ich will mit dir sein!**“

Und Jesus Christus verspricht uns bevor er zu seinem Vater zurückkehrt: „**Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!**“

Er, der für uns Weg, Wahrheit und Leben ist,

er sieht ... das Elend, er hört ... das Schreien, er kennt ... das Leiden, die Schmerzen.
Er will, er wird mit dir sein – verlass dich drauf!

Amen.